

Konfirmandenarbeit und Gottesdienst in der zweiten bundesweiten KA-Studie

Auswertung der EKHN-Daten



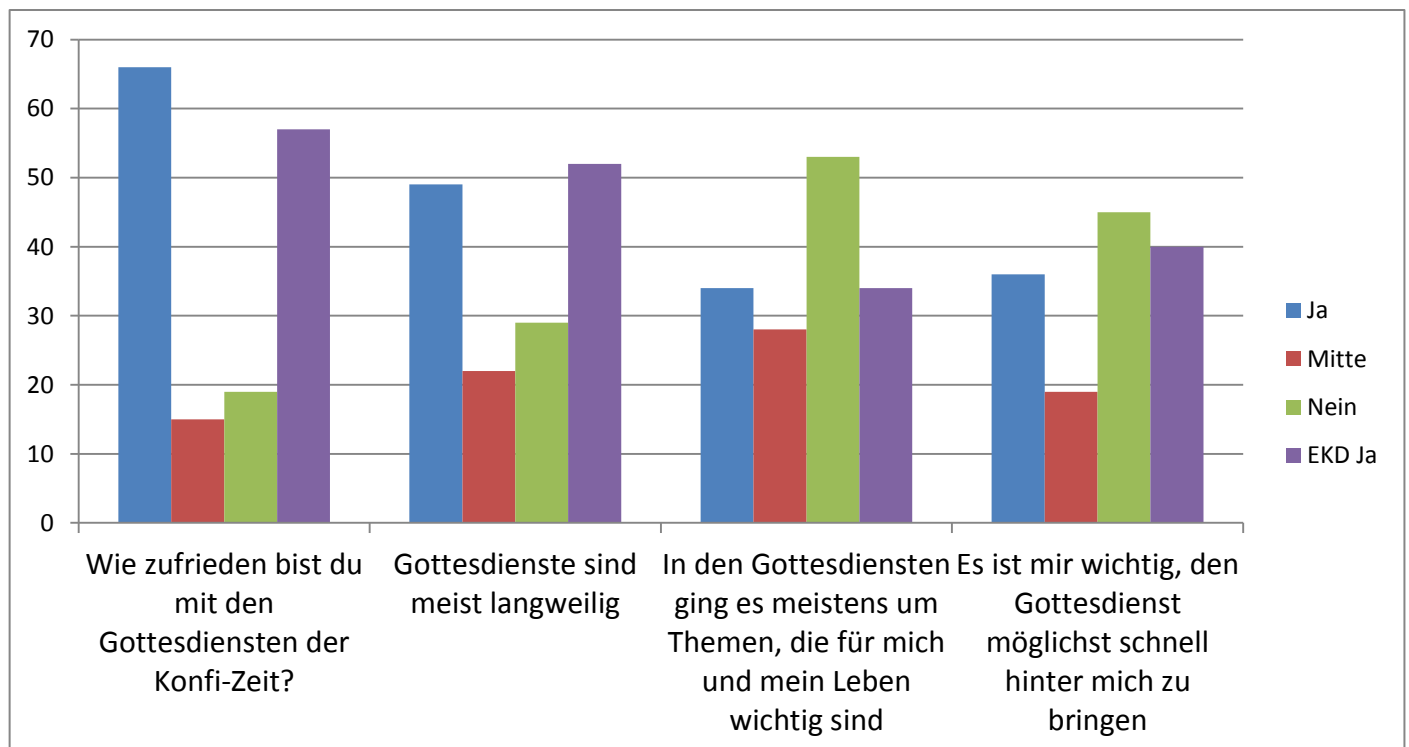
„Problembereich Gottesdienst“ – auch eine Chance?

Der Gottesdienst bildet mit noch mehr Fragen als 2007/08 ein zentrales Thema der EKD-weiten Untersuchung, nachdem er in der ersten Studie als „neuralgischer Punkt“ der Konfirmandenarbeit ausgemacht wurde.

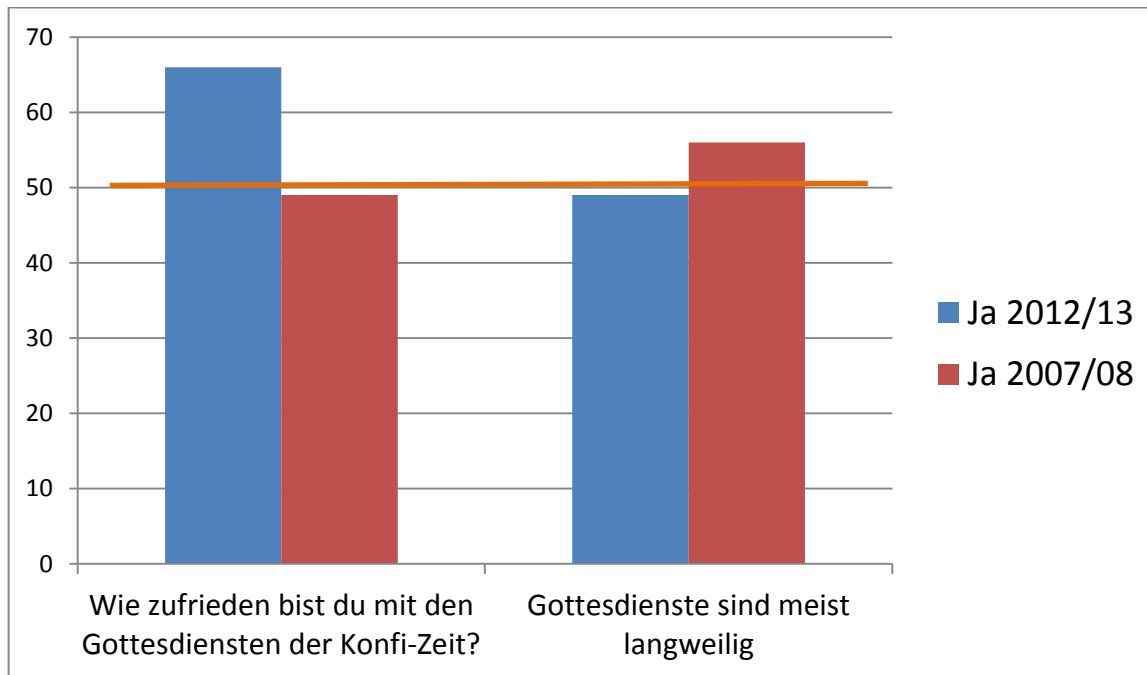
Generell stellen sich die Daten nun etwas verbessert dar und es liegen differenziertere Analysen vor. Die Studie nennt den Gottesdienst aber weiterhin einen „Problembereich der Konfirmandenarbeit“.

Darin liegt aber auch eine Chance: Lässt sich die Konfirmanden-Zeit schließlich durchaus auch als Anstoß für die Weiterentwicklung des Gottesdienstes begreifen.

Allgemeine Antworten zum Gottesdienst EKHN:

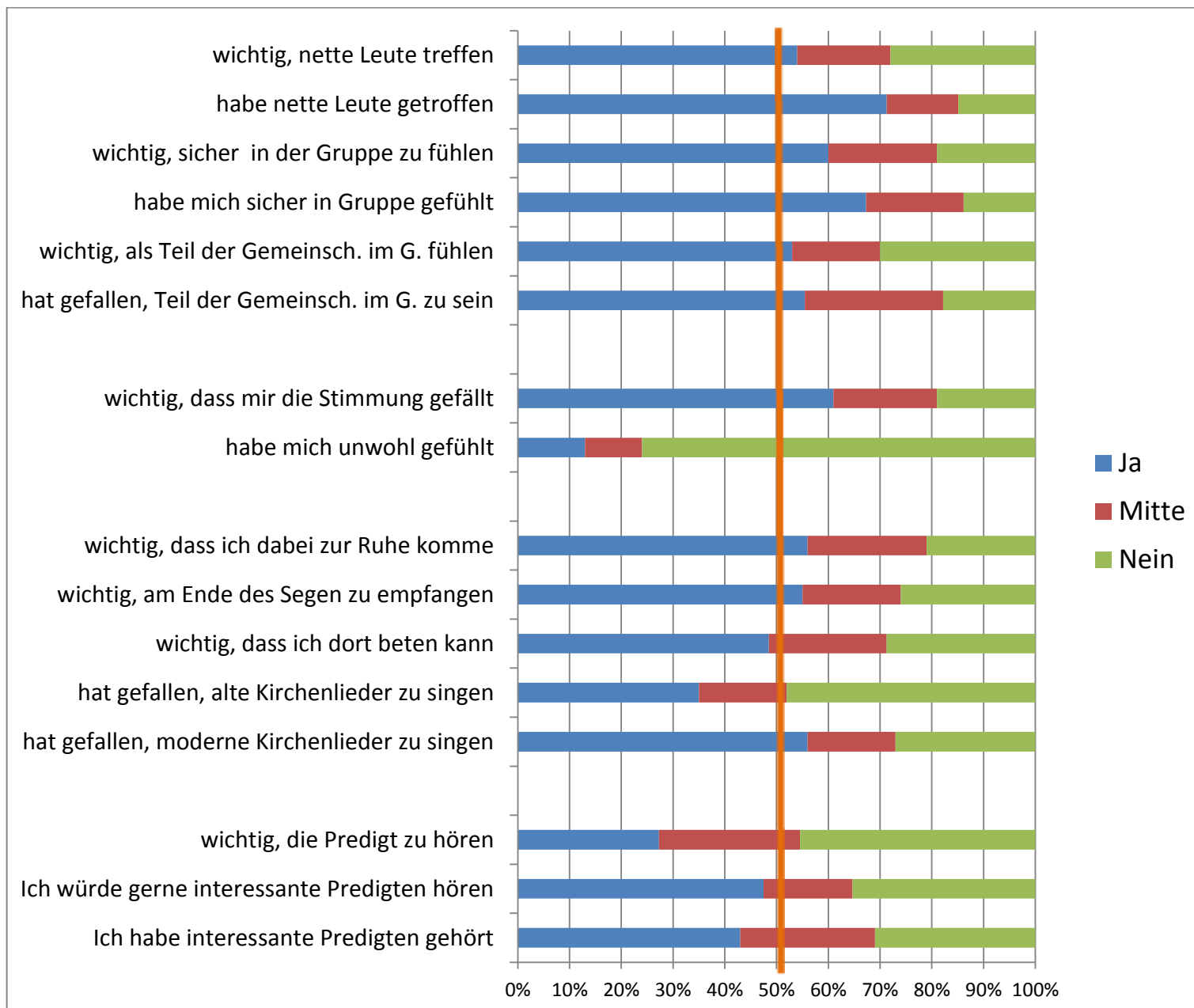


Vergleich Zustimmung 2007/08:



Die Bewertung des Gottesdienstes durch Konfirmand/innen ein volksskirchliches Wahrnehmungsmuster

- Die Hälfte der befragten Jugendlichen finden den Gottesdienst „meistens langweilig“ und nur knapp ein Drittel verneinen diese Aussage – und dieses Bild verändert sich auch im Laufe der Konfirmandenzeit nicht. Angesichts einer hohen Gesamtzufriedenheit mit der Konfi-Zeit, fallen die Werte für das Gottesdinnerleben zum Teil deutlich ab: Der Gottesdienst trägt zur generell positiven Bewertung der Konfi-Zeit offenbar am wenigsten bei.
- Dass die Zufriedenheit mit den besuchten Gottesdiensten am Ende der Konfi-Zeit dann immerhin von Zwei-Drittel der Jugendlichen (und damit deutlich mehr als 2008/09) überwiegend positiv beurteilt wird, lässt den Rückschluss zu, dass sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden im Rahmen einer typisch volksskirchlichen Gottesdienstwahrnehmung bewegen: Dem Gottesdienst wird auch jenseits des persönlichen Erlebens seine Relevanz zugesprochen. Dem volksskirchlichen Muster entspricht auch der hohe Stellenwert, den die Jugendlichen einem festlichen Konfirmationsgottesdienst zusprechen (siehe Anhang), einem Kasualgottesdienst, in dem kirchliche Botschaft und Lebenssituation, die Aufmerksamkeit auf das Individuum und die Einbettung in Gemeinschaft, das Bedürfnis nach Erleben und die Gestaltungskraft der Liturgie konvergieren.

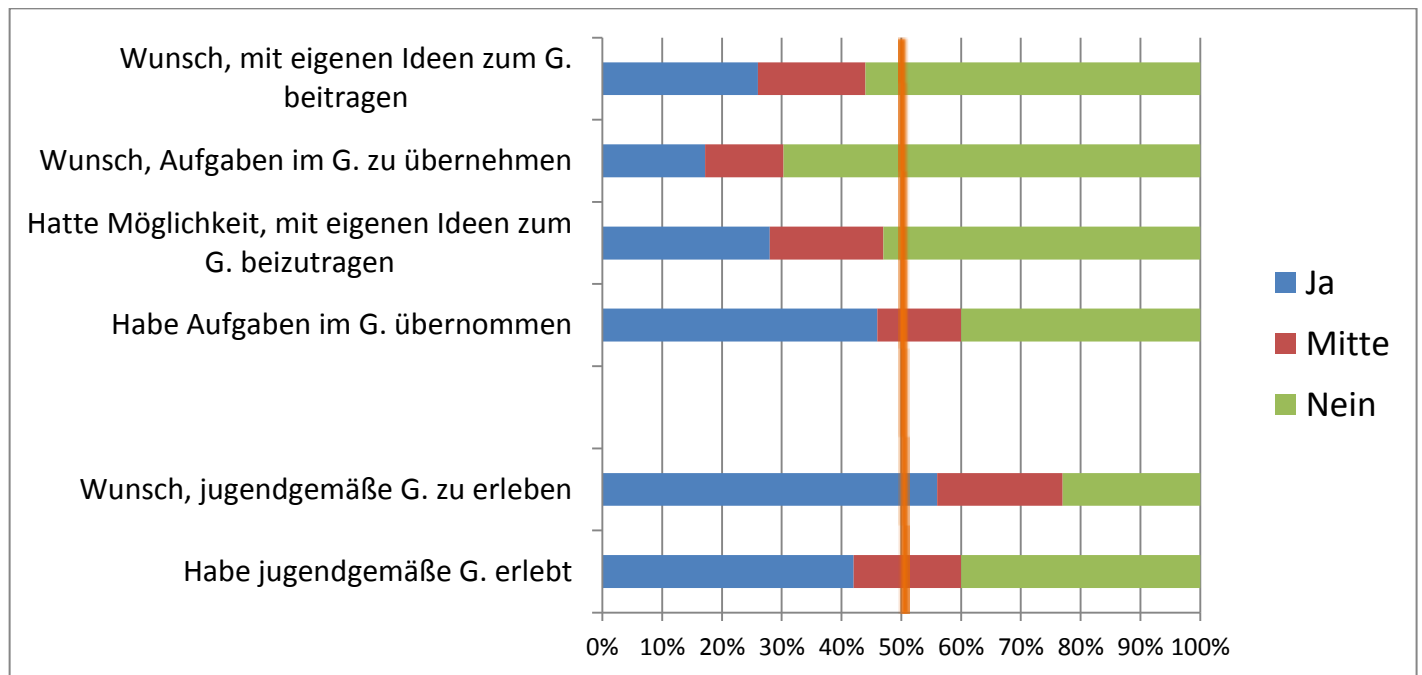


Jugendliche Lebenswelt und Gottesdienensterleben

- Die Antworten in der Studie zeigen, dass Konfirmandinnen und Konfirmanden vor allem die *soziale* Dimension des Gottesdienstes schätzen und sich nicht selten *emotional* zumindest aufgehoben fühlen. Der Hälfte der Konfirmandinnen und Konfirmanden ist die *spirituelle* Dimension des Gottesdienstes wichtig. Die *Inhalte* des gottesdienstlichen Geschehens erreichen sie dagegen nur in geringem Umfang.
- Wenn man davon ausgeht, dass die Gottesdienstpraxis der meisten Gemeinden in der Lebenswelt heutiger Jugendlicher ein Fremdkörper ist, erscheinen die Werte im sozialen, emotionalen und spirituellen Bereich durchaus positiv. Das heißt aber offensichtlich nicht, dass von den Gottesdienstbesuchen der Konfi-Zeit deshalb eine effektive Werbewirkung für die eigene Gottesdienstteilnahme nach der Konfi-Zeit ausginge.
- Allerdings lässt sich festhalten, dass sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden selbst jedenfalls überwiegend als Teil der Gottesdienstgemeinde verstehen. Dementsprechend ist anzuraten, sie in den Gottesdiensten nicht als Störenfriede zu behandeln, sondern eine gottesdienstliche Willkommenskultur zu pflegen, die auch danach fragt, wie die Themen, die Jugendliche beschäftigen und die Formen, in denen sie Sinn kommunizieren und Leben feiern, in den Gottesdiensten der Gemeinde vorkommen.

Predigt

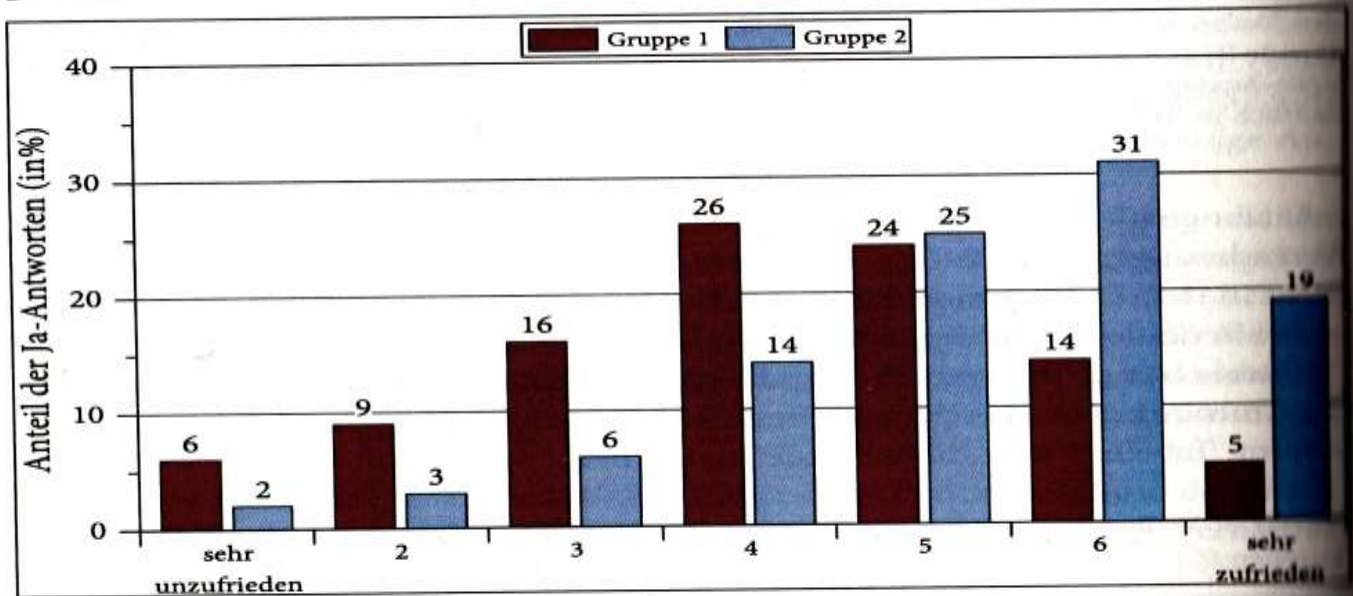
- Die geringe inhaltliche Strahlkraft des Gottesdienstes wirft die Frage nach der Wahrnehmung der Predigt durch die Konfirmandinnen und Konfirmanden auf. Offenbar begegnet man bei den Jugendlichen einer skeptischen Grundhaltung: Nur einem Viertel ist beim Gottesdienstbesuch die Predigt für sich selbst wichtig, nicht einmal die Hälfte gibt an, im Gottesdienst interessante Predigten hören zu wollen. Dieses zunächst überraschende Ergebnis unterstreicht, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden von dem „Format Predigt“ wenig erwarten.
- Dennoch zeigen Detailanalysen, dass interessante Predigten den stärksten Faktor zu einem positiven Gottesdinnerleben insgesamt darstellen. Und umgekehrt: Wird die Predigt negativ beurteilt, so wirkt sich das auch auf die Beurteilung des Gottesdienstes insgesamt negativ aus.
- Das wirft sowohl (homiletisch) die Frage nach einer jugendgerechten Predigtkultur als auch (religionspädagogisch) nach der Verknüpfung von Predigt- und Konfirmandenarbeit auf.



Konfirmandinnen und Konfirmanden einbeziehen

- Wer – wie bereits in der ersten Konfi-Studie gefordert – auf eine stärkere Einbeziehung der Jugendlichen in der Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes baut, muss mit (nachvollziehbaren) Widerständen bei den pubertierenden Jugendlichen rechnen – nur eine Minderheit wünscht sich auf diese Weise beteiligt zu werden.
- Dennoch kann die Studie nachweisen, dass eine aktive Beteiligung den Konfirmandinnen und Konfirmanden hilft, die Gottesdienste als für sich relevant zu erfahren. Es ist daher sinnvoll auch weiterhin auf eine für Grenzen sensible Weise Konfirmandinnen und Konfirmanden in die Mitgestaltung von Gottesdiensten einzuüben und zwar nicht nur durch Zuteilung von Aufgaben, sondern insbesondere durch eine inhaltliche Beteiligung.
- Im Sinne einer sachgemäÙen Unterscheidung von Mitarbeit am Gottesdienst und Mitvollzug des Gottesdienstes ist die didaktische Dimension solcher Beteiligung zu beachten. Sie soll den Jugendlichen Wege zum Verständnis des Gottesdienstes und seiner Relevanz für sich selbst eröffnen. Kontraproduktiv wäre es dagegen, wenn der Eindruck vermittelt würde, Gottesdienste seien nur für die interessant, die in ihm mitwirken.

Abbildung 17: Vergleich der Gottesdienstzufriedenheit: ohne/mit jugendgemäßen Gottesdiensten und ohne/mit der Möglichkeit, mit eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beizutragen (t₂)



Kriterien für die Gruppenbildung: Antworten auf die Items: Während der Konfi-Zeit »habe ich jugendgemäße Gottesdienste erlebt« (KS01, erste Studie: KK30); »Ich hatte die Möglichkeit, mit eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beizutragen« (KS02). Gruppe 1 (N=2181): Antwort auf beide Aussagen liegt im ablehnenden Bereich (<4); $M_{KN10}=4.13$. Gruppe 2 (N=1693): Antwort auf beide Aussagen liegt im zustimmenden Bereich (>4); $M_{KN10}=5.27$.

Quelle: Schweitzer, Friedrich (u.a.) (Hg.): Konfirmandenarbeit im Wandel – Neue Herausforderungen und Chancen. Perspektiven aus der zweiten bundesweiten Studie, Gütersloh 2015, S.90

Konfirmandenarbeit als Anstoß, den Gottesdienst weiterzuentwickeln

- Die Befunde der Studie zum Gottesdienst stellt sowohl das häufig gängige Grundprinzip der Konfirmandenarbeit als auch die meist übliche Gottesdienstkultur unserer Gemeinden in Frage.
- In einer zeitgemäßen Konfirmandenarbeit kann das primäre Ziel der Gottesdienstdidaktik nicht sein, die Konfirmandinnen und Konfirmanden ausschließlich in die bestehende – und unveränderliche – Struktur und Ordnung des Gottesdienstes einzuführen. Soll der Gottesdienst die Jugendlichen aber auch in ihrem Selbstverständnis, ihrer Selbst- und Weltauslegung, in ihrem Glauben erreichen, wird es nötig, bestehende Gottesdienstformen weiter zu entwickeln, damit sich sowohl für die Jugendlichen als auch für Erwachsene Zugänge zur Inszenierung des Evangeliums eröffnen.
- Der Gottesdienst ist so gesehen nicht nur ein „Problemereich“ der Konfirmandenarbeit, sondern der evangelischen Kirche überhaupt. Positiv gewendet: Wo Konfirmandinnen und Konfirmanden sich, ihre Themen und ihre Lebensweisen im Gottesdienst wiederfinden, da stehen auch die Chancen gut, dass die Gottesdienste für alle – im eigentlichen Sinn des Wortes – ansprechender werden, bedeutsam für die Lebensdeutung und anregend für die Lebenspraxis.

Thesen

- Die Gottesdienste der Konfi-Zeit bleiben eine **Herausforderung** für die Konfirmandenarbeit.
- Es scheint wenig aussichtsreich, die Konfirmand/innen in das Ideal eines wöchentlichen Kirchgangs einzuführen. Eher sollte das „**Kasualprinzip**“ (auch der Sonntagsgottesdienste) gestärkt werden (Anlassbezug, Lebensbegleitung, Erlebnisqualität).
- Die gottesdienstliche **Willkommenskultur** sollte gepflegt werden.
- Um die Lebensrelevanz der Gottesdienste in inhaltlicher Hinsicht zu stärken, ist eine **engere Verknüpfung von Predigtarbeit und Konfirmandenarbeit** nötig.
- Konfirmand/innen sollten auf eine für Grenzen sensible Weise an der **Vorbereitung und Durchführung beteiligt** werden.
- Die Konfirmandenarbeit ist ein Indikator für die **Weiterentwicklung des Gottesdienstes** und seiner Formen.

Anhang:

Wenn du an deine Konfirmation denkst: Was ist die wichtig?

